



Richard Forster, *Schachgesellschaft Zürich: 1809 bis 2009. Eine helvetische Schachgeschichte in zwei Jahrhunderten mit einem Turnier- und Personenlexikon*. Hrsg. von der Schachgesellschaft Zürich, Zürich 2009, 567 S., Hardcover, 40 Euro.

Das Rezensionsexemplar wurde freundlicherweise von der Schachgesellschaft Zürich zur Verfügung gestellt.

## KONKURRENZLOS ALT

Das Bedürfnis, sich für eine gemeinsame Idee oder Leidenschaft organisatorisch zusammenzuschließen, beginnt in der Neuzeit mit dem Entstehen des Bürgertums. Anfang des 19. Jahrhunderts sind Vereinsgründungen jeglicher Art in großer Zahl zu beobachten. In den Metropolen Europas, in London, Paris und Berlin entstehen zu dieser Zeit die ersten Schachklubs. Nicht zufällig gründet sich in Zürich schon 1809 eine „Schach-Gesellschaft“, denn die Schweizer Stadt an der Limmat schwang sich seit Mitte des 18. Jahrhunderts zu einem bedeutenden literarischen und kulturellen Zentrum auf. Während vieler jener Vereine nur eine kurze Lebensdauer beschieden war, gelang in Zürich das Kunststück eines fast lückenlosen Vereinslebens bis in unsere heutigen Tage hinein. Das 200-jährige Jubiläum wird Mitte August mit einer hochkalibrigen Veranstaltung begangen (vgl. S.12). Vorab hat sich der Verein jedoch selbst ein Denkmal gesetzt: Richard Forster hat die ruhmreiche Geschichte des ältesten Schachvereins der Welt in einem 568-seitigen Prachtband gelungen gewürdigt. Seit seiner bahnbrechenden Monographie zu Amos Burn von 2004 zählt der Schweizer IM zu den renommiertesten Schachhistorikern.

Das Buch gliedert sich in vier Kapitel: Die in sechs Epochen aufgeteilte Vereinsgeschichte, ein Personenverzeichnis mit über 600 mehr oder weniger ausführlichen Kurzporträts, darunter so namhafte wie Nimzowitsch, Bogoljubow, Keres oder Kortschnoi, ein Turnierlexikon mit Details zu vielen Züricher Weltklassevents sowie eine Chronik. Über 300 Bilder machen den wunderschönen von Ulrich Dirr gesetzten Band auch zu einem optischen Genuss.

Inhaltlich war der Autor durchaus in einer beneidenswerten Situation. Wo die Geschichte anderer Vereine oft große Lücken aufweist, sei es durch Inaktivität oder durch die Vernichtung der Akten insbesondere während der Weltkriege, kann die SG Zürich auf eine fast durchgängige Dokumentation mit steter Aktivität zurückblicken. Dadurch entsteht eine stringente Erzählung, die diesen helvetischen Klub für andere Vereine als einen Prototyp mit all seinen Problemen erscheinen lässt. All die Sorgen, die jede Organisation plagen, sind hier vorexerziert. Die Suche nach einer geeigneten Spielstätte, die

seit Gründung den Verein umtreibt, Fusionen mit anderen Klubs, Belebung des Vereinsabends, Beitragserhöhungen oder Besetzung von Ämtern waren bis in die Gegenwart Dauertemen. Mitgliederschwund trieb den Klub im 19. Jahrhundert zweimal an den Rand der Auflösung. Doch immer fanden sich geeignete Mitglieder, die voller Tatkraft den Boden für erfolgreichere Zeiten bestellten. Unter unterschiedlichen historischen Rahmenbedingungen zeichneten sich tragfähige Lösungen ab, die ein Überleben bis heute möglich machten. Probleme waren stets auch Movers zur Fortentwicklung.

Die Schach-Gesellschaft Zürich hat viele außergewöhnliche Personen hervorgebracht. Die glänzendste Zeit fällt in die Ära Alois Nagler, der den Verein von 1953-1985 führte. Er trug maßgeblich zur Realisierung des legendären Kandidatenturniers in Neuhaus / Zürich 1953 als auch zu den beliebten Clara Benedict Länderwettkämpfen bei. Seine engen und freundschaftlichen Beziehungen zu vielen Spitzenspielern ermöglichten schon in den 50er Jahren Einladungen sowjetischer Spieler.

Der Fall Nagler zeigt, dass diese Chronik keineswegs nur für Vereinsmitglieder relevant ist. Vielmehr spiegelt sich in zahlreichen von der SG Zürich veranstalteten internationalen Turnieren das Weltklasseschach wider. Zudem vermittelt der Autor durch mehrere Exkurse zu anderen Schweizer Vereinen, zum Schweizer System, zur 1893 gegründeten Schachspalte in der *Neuen Züricher Zeitung*, oder dem helvetischen Landesverband ein buntes Bild der Schweizer Schachgeschichte.

Das Buch legt durch seinen weiten Blick Zeugnis ab von einer Schachkultur, die sich wandelt, verändert, zum Teil verschwindet oder ersetzt wird. Korrespondenzmatches, Massenettkämpfe mit diversen Klubs und gegen andere Städte, Besuche zahlreicher Meister und Weltmeister, die man zu Simultans, Uhrenhandicap-Matches, Konsultationspartien, Training und Vorträgen verpflichtete, oder große internationale Turniere, besonders anlässlich der Jubiläen, dokumentieren bis heute ein reges Vereinsleben.

*Fazit:* Eine wunderbare Vereinschronik, um die wohl jeder Verein die Schach-Gesellschaft Zürich beneidet. *hs*